

Naßauer Volksfreund

Herborner Zeitung
mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Preis für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weitest Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 130.

Herborn, Sonntag den 4. Juni 1916.

14. Jahrgang.

Sonntagsgedanken.

Einflüsse.

Es gibt Leute, in deren Anwesenheit uns ist, als atmen wir eine der Bergluft gleichende, erfrischende und beruhigende Atmosphäre oder als nähmen wir ein Bad im Sonnenschein.

Es tut dem Kämpfenden wohl, stets von erprobten Kämpfern umgeben zu sein. Selbst böse Gedanken werden von uns, wenn der Blick auf das Bildnis eines Kämpfers fällt, dessen lebendige Gegenwart uns erröten Perthes.

Wohin, was du liebst, in das wirst du verwandelt werden: Wenn du, liebst du Gott, und Erde, liebst du Erden. Angelus Silesius.

Kriegswochenchau.

Die gewaltige Schlacht vor Verdun hat auch in der vergangenen Woche ununterbrochen und mit unermüdlicher Heftigkeit weitergetobt. Die Franzosen haben auch in dieser Woche wiederholt versucht, durch mehrfache Angriffe die ihnen entzogenen Hauptstellungen wieder zurückzugewinnen. Diese Hartnäckigkeit, die trotz schwerster Verluste schon seit Wochen vorherrscht, ist der beste Beweis dafür, welche Bedeutung die bisher von uns gewonnenen Vorteile für den Weitergang der Schlacht haben. Die Hauptangriffe des Gegners

führten sich in erster Linie gegen das kürzlich ihnen entzogene Dorf Cumieres und dann wieder gegen unsere Stellungen auf der „Höhe 304“ und am Südhange des „Toten Mannes“. Hier erlitten die Franzosen an den Panzern

neue Niederlagen und schwere Verluste. Besonders ihnen auch manchmal gelungen war, in unseren vorderen Linien wieder Fuß zu fassen, so dauerte es jedoch die Freude nicht lange: Für die hinausgeworfenen war die Folge meist

weiterer Geländeverlust. So geschah es besonders in der Gegend von Thiaumont, wo unsere Stellungen westlich des Steinbruchs erweitert, die Thiaumont-Schlucht überschritten und der Gegner südlich des Forts Douaumont weiter zurückgeworfen wurde. Hier besonders stattlichen Erfolg konnten wir dann westlich der Maas erringen. Dort

nahmen deutsche Truppen französische Stellungen ein. Die Südtruppe des „Toten Mannes“ und dem Dorf Cumieres in ihrer ganzen Ausdehnung. An unterwanderten Anlagen fielen außer 35 Offizieren 1313 Mann in unsere Hände. Den Wert der eroberten Stellung zeigt der Umstand, daß wir im Caurettes-Waldchen ein einprozentiges Marinegeschütz nehmen und 18 Maschinengewehre, eine Anzahl Minenwerfer und viel sonstiges Kriegsgerät als Kriegsbeute mitführen konnten. Eine lebhafteste Gesichtstätigkeit

lief dann auf der Front zwischen dem Kanal von La Roche und Arras statt, von wo lebhafteste Feuerkämpfe und erfolgreiche Patrouillenunternehmungen gemeldet wurden. Einige schöne örtliche Erfolge konnten auch Erkundungs- und Abwehraktionen unserer Truppen erringen, so in der Champagne und im Ober-Elsass.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat im allgemeinen Ruhe geherrscht. Von größeren Unternehmungen meldet unser Heeresbericht nur den

Vorstoß deutscher Abteilungen über die Schijara südlich von Bist. Dagegen machte sich auf dem von unseren Bundesgenossen gehaltenen Frontteil in den letzten Tagen eine erhöhte Geschäftstätigkeit an der bekarabischen Front und in Wolhynien bemerkbar.

Die Hauptereignisse dieser Woche haben sich nun auf dem italienischen Kriegsschauplatz abgespielt. Dort ist die nun schon über zwei Wochen im Gange befindliche Offensive unserer tapferen Bundesgenossen von einem vollen Erfolg gekrönt worden. In einem überraschend schnellen Siegeslaufe

war es ihnen gelungen, den größten Teil des südlichen Teils vom Feinde zu säubern und weit in das feindliche Gebiet hineinzustoßen. Die Italiener glaubten jedoch dieses Vordringen im eigenen Lande schnell zum Stehen bringen zu können; hatten sie doch gerade an dieser Stelle die Gegend mit

harten Sperr- und Panzerforts besetzt, die sich wie ein Sperrriegel um die beiden Hauptpunkte Arserio und Asiago vorlegten. Mit überraschender Schnelligkeit gelang es aber unseren Bundesgenossen, nicht nur die beherrschenden Straßen und Höhenzüge zu nehmen, auch die einzelnen Forts fielen der Welle nach in ihre Hand, so daß das Schicksal der beiden Orte besiegelt war. Dies ließ denn auch nicht lange auf sich warten. Schon am 31. Mai konnte der überwindliche Heeresbericht melden, daß

Arserio und Asiago erobert worden seien. Die Bedeutung dieses Sieges liegt auf der Hand. Die nun in den Händen unserer Freunde befind-

lichen Stellungen waren ja so stark angelegt, daß sie einem jeden aus Südtirol vordringenden Gegner den Einritt in die Tiefebene

verwehren konnten. Dadurch, daß nun diese Stellungen gefallen sind, ist die ganze feindliche Sperr durchbrochen, und der Weg in die Ebene steht dem siegreichen Heere nahezu ganz offen. Man kann sich denken, daß dieser Umstand nicht nur bei den Italienern, sondern auch bei deren Bundesgenossen tiefsten Schreden und große Beunruhigung hervorgerufen hat. Ist dadurch doch auf dem italienischen Kriegsschauplatz ein Umschwung der Kriegslage herbeigeführt worden, wie man ihn vor kurzem auch nur annähernd kaum zu hoffen wagte. Die Größe des Erfolges der bisherigen Offensive zeigt auch die

Kriegsbeute, die bisher über 31090 Gefangene, 313 Geschütze, 148 Maschinengewehre, 22 Minenwerfer und bisher noch unübersehbares sonstiges Kriegsgerät ausmacht. Auch auf dem

östlichen Kriegsschauplatz beginnt es sich wieder zu regen. In der Gegend des Doiran-Sees hatten die aus Saloniki vorgegangenen Entente-Truppen eine regere Tätigkeit gezeigt, die ihnen jedoch keinen Erfolg brachte. Um sich gegen Überraschung zu sichern, haben bulgarische und deutsche Truppen eine Reihe griechischer Forts, namentlich in der Gegend des Kypel-Passes, besetzt.

Wir sehen also eine erfreuliche Offensive auf allen Fronten. Die frohe Kunde brachte uns aber unser Admiralfab der uns melden konnte, daß am letzten Tage des Mai und am 1. Juni unsere Flotte

in der Nordsee einen herrlichen Seesieg über den Hauptteil der englischen Kampfflotte errungen hat. — Der englische Verlust von drei Großkampfschiffen allein zeigt die Größe des Sieges, während unsere Gesamtverluste an Tonnage kaum den fünften Teil des englischen erreichen. Das ist ein harter Schlag für England, der zeigt, daß wir auch insstande sind, England zur See die Spitze zu bieten.

Deutsches Reich.

+ Hof und Gesellschaft. Die Erzherzogin Zita, Gemahlin des Thronfolgers Erzherzogs Karl Franz Josef, wurde am 31. Mai von einem Knaben entbunden; ihr Befinden ist durchaus befriedigend. Der ungeliebte Herzog ist das vierte Kind des Thronfolgers-Ehepaares; das älteste ist 3 1/2 Jahr alt.

Das Steuerkompromiß vor dem Reichstage. Die in der Sitzung vom 31. Mai abgeschlossene Aussprache ergab als wesentliche Feststellung, daß die zwischen der Regierung und den Parteien (mit Ausnahme der sozialdemokratischen) getroffene Vereinbarung bezüglich der Kriegsteuer-Vorlagen gesichert ist, und daß, wie der Staatssekretär Dr. Helfferich ausrechnete, die Kriegsteuern etwa 640 Millionen Mark einbringen werden; dazu komme noch der Ertrag der Kriegsgewinnsteuer, der sich noch nicht genau abschätzen lasse, aber einige Milliarden wohl überschreiten dürfte.

Ablehnung des Etats durch die sozialdemokratischen Fraktionen des Reichstages. Dem „Vorwärts“ zufolge beschloß auch die sozialdemokratische (alte) Reichstagsfraktion in ihrer Sitzung vom 31. Mai, den Etat abzulehnen und diese Ablehnung durch eine Erklärung zu motivieren.

+ Die kaiserlichen Parlamentarier trafen, von München kommend, am 31. Mai gegen 12 Uhr mittags in Eisen an der Ruhr ein; nachmittags besichtigten sie bei der Firma Krupp einige Anlagen der Gussstahl-Fabrik, insbesondere das Panzerwerk, die Werkstätten für Geschößfabrikation, den Tiegelstahl-Schmelzofen und die großen Kanonen-Werkstätten. An die Fabrikbesichtigung schloß sich eine Rundfahrt durch die Stadt. Am 1. Juni vormittags erfolgte die Weiterfahrt nach Bremen, wo die Parlamentarier mittags eintrafen. Nach einem Besuche beim Präsidenten des Senats wurde das Handelsmuseum besichtigt. Um 6 Uhr abends fand ein Empfang im Rathaus und daran anschließend das Festessen im neuen Festsaal statt.

Deutscher Reichstag.

(Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.)

Berlin, 2. Juni 1916.

Wir hören eine Anfrage des widerlichen Stadthagen — ach nein: wir behandeln die Rechnung von Klautschou — rrr! wir sind bei der Reichshaushaltsrechnung für 1914 — nein, bei der Schutzgebietsrechnung 1912: rrr! ehe man sich versieht, sind 10 Punkte der heutigen Tagesordnung des Reichstages erledigt; nur bei der Beratung der Preiserhöhung auf Kali verweilt der Reichstag, um dann der Schutztruppeler ehrend zu gedenken.

Der Beginn der Reichstagsitzung war erheben: das deutsche Volk huldigte der deutschen Flotte und ihrem Führer Scheer für den Sieg über England. Das klingt doppelt gut: Seesieg über den Hauptteil der englischen Flotte.

Gegen 4 Uhr wird die neue Quittungssteuer behandelt. Dr. Cohen vertritt maßvoll, Bogtherr mit demagogischem Gift die sozialdemokratische Ablehnung.

Hindenburg der Nationalheld des deutschen Volkes.

+ Dieser Tage wollte der Kaiser bekanntlich an der deutschen Ostfront, im Hauptquartier Hindenburgs. Die Kunde vom Kommen des Kaisers war dort, wie Berichte aus dem Osten erzählen, erst in letzter Stunde eingetroffen, aber trotzdem hatte der Ort reichen Fahren- und Blumen-schmuck angelegt; am Bahnhof umsäumten riesige Flaggen-massen den Zugang zur Stadt, welcher weiter durch eine stattliche Triumphpforte führte. Im Abendsonnenschein lief der Hofzug unter Kanonendonner ein. Der Kaiser wurde von Generalfeldmarschall v. Hindenburg und seinem Stabschef, Generalleutnant Ludendorff, empfangen. Ein Truppenspalier sah den Weg vom Bahnhof bis zum Sitz des Oberkommandos ein, hinter ihm drängte sich die Bevölkerung, welche den Kaiser mit lebhaften Kundgebungen empfing.

Bei dem Begrüßungsmahl ergriff General-Feldmarschall v. Hindenburg das Wort zu folgender Ansprache:

Euerer Kaiserlichen und Königlich Majestät lege ich zugleich im Namen der mir anvertrauten Truppen ergebendsten Dank dafür alleruntertänigst zu Füßen, daß Allerhöchstdieselbe uns die Ehre und Freude bereitet, einige Tage in unserer Mitte im Osten zu weilen.

Euerer Majestät! Wir sind schlichte Soldaten, denen es nicht gegeben ist, ihre Gefühle in viele und berebte Worte zu kleiden. Aber das kann ich Euerer Majestät versichern, daß der alte Wortspruch unserer Väter: „Vorwärts mit Gott für König und Vaterland, für Kaiser und Reich!“ fest in unsere Soldatenbrüder eingepreßt ist. Er war bisher die Richtschnur für unser ganzes Denken und Handeln und soll es bleiben bis zu unserem letzten Atemzuge. Das geloben wir in dieser Stunde und bitten zugleich, alle unsere unbegrenzte Liebe, Treue, Dankbarkeit und Ehrfurcht, die wir für unseren Allerhöchstden Kriegsherrn empfinden, kurz in dem Aufschwung unserer Hingabe zu fassen: Unser Preußenkönig, des Deutschen Reiches Kaiserliche Majestät Hurra!

Der Kaiser erwiderte darauf:

Mein lieber Feldmarschall! Ich danke Ihnen für die soldatischen Worte, mit denen Sie mich begrüßt haben. Ich bin hierher nach der Ostfront gekommen, um Ihnen und den Armeen des Ostens meinen Dank für die großen Taten des vorigen Jahres, für das stille und brave Ausbarren im letzten Winter und während der heißen Kämpfe der diesjährigen März-Offensive des Gegners auszusprechen.

Wir kämpfen gegen eine Übermacht. Das ist uns nichts Neues. Schon der Große König ist uns hierin mit glänzendem Beispiel vorgegangen. Die Vorführung hat es jetzt wieder so gemacht, und das war gut. Denn dadurch wurden wir gezwungen, uns zu ganz besonderen Taten und Leistungen aufzurufen. Meine Armeen werden auch jetzt siegreich durchhalten und uns mit Gottes Hilfe einen ehrenvollen Frieden erringen, so wie wir ihn wünschen.

Ihnen aber, mein lieber Feldmarschall, hat die Vorführung in diesen Kämpfen das Große beschienen, die Provinz Ostpreußen vom Feinde zu befreien und unsere Waffen weit in Feindesland hinein zu tragen. Das ist Ihr Verdienst, und dessen wird sich das deutsche Vaterland stets bewußt sein. Ich aber, als Ihr Kriegsherr und Ihr König, danke Ihnen von Herzen für diese Taten, die Ihnen für immer unvergessen bleiben sollen. Überall in deutschen Landen, in Ost und West, in Nord und Süd, steht man die Verehrung für Sie. Sie sind zu einem Nationalhelden des deutschen Volkes geworden. Der Name Hindenburg hat schon heute einen sagenhaften Klang. Wo er genannt wird, da blühen die Augen, und da leuchten die Gesichter von jung und alt.

Und darum fordere ich alle Anwesenden auf, sich mit mir in einem dreifachen Hurra auf den General-Feldmarschall zu vereinigen.

Nach dem Besuch bei Hindenburg hat sich der Kaiser nach Mitau begeben; unterwegs ließ der Kaiser sich in Gegenwart des Generalfeldmarschalls von Hindenburg und seines Stabschefs Vortrag über die Verwaltung der besetzten Gebiete halten.

In Mitau wurde Seine Majestät von den Truppen und der herbeigeströmten Bevölkerung begeistert begrüßt. Im Gelände jenseits der Ma besichtigte der Kaiser Abordnungen der an der Dunafront stehenden Truppen, begrüßte sie mit einer kurzen Ansprache und verlieh Eisene Kreuze.

Später besuchte der Kaiser auch das alte herzogliche Schloss, das Ritterstiftshaus und die Trinitatiskirche, wo er sich den Präsidenten des kurländischen Konsistoriums, Generalsuperintendenten Beinewitz und Herren des Landes vorstellen ließ.

Der Fall von Asiago und Arserio.

Zu der Einnahme von Asiago und Arserio wird uns von unserem Npr.-Mitarbeiter geschrieben:

Nachdem im Raume von Asiago die Abdrängung der Verteidigungsstellungen im Norden der Stadt weiter fortgeschritten, die hohe, waldfreie Kuppe des Monte Roschicco von den Oesterreichern genommen und die drei Berge am Monte Interotto und damit der letzte Schutz der Stadt gegen Nordwesten gefallen war, mußte jeden Tag mit der Bezwingung von Asiago gerechnet werden, das mit dem südwestlich gelegenen Arserio zusammen den Mittelpunkt des gewaltigen Verteidigungskomplexes zwischen Valsugana

Alles dies hat die 1. und 2. Heeresleitung in der unwahrscheinlich kurzen Zeit seit dem 18. Mai erreicht, an welchem Tage die Offensive im Südtirol einsetzte. Vieh schon die erste Meldung der beginnenden Operationen vermuten, daß die österreichisch-ungarischen Truppen aus ihrer abwartenden Haltung zum Angriff vorgegangen waren, so vernichteten die weiteren Berichte jeden Zweifel daran, daß der Operationsplan unserer Verbündeten in großem Stile angelegt war und einen Einbruch in den stark besetzten Raum der Po-Ebene anstrebte, durch den zugleich eine folgenschwere Flankenbedrohung der italienischen Frontfront eingeleitet werden sollte. Die Tage, in denen sich das aufregende Drama in den bessinischen Alpen abspielte, liegen noch zu kurz hinter uns, als daß es nötig wäre, die Einzelheiten seiner Entwicklung zu verfolgen. Schlag auf Schlag gewannen die vorstößenden Kolonnen der österreichisch-ungarischen Heeresmacht an Boden, bis es der von dem österreichisch-ungarischen Thronfolger, Erzherzog Karl Franz Joseph geführten Armeegruppe gelang, den eisernen Sperrriegel der italienischen Grenzbefestigungen zu durchbrechen und den Angriff auf italienischen Boden selbst vorzutragen. Dem Zentrum folgten bald die in südlicher und östlicher Richtung operierenden Heeresgruppen nach, so daß binnen kurzem der gesamte gewaltige Sammelraum Arsiero — Asiago vom Westen und Norden von den Angriffstruppen umschlossen war. Unter unglücklichen Schwierigkeiten drangen unsere Bundesgenossen in unaußhaltbarem Ansturm gegen das oberitalienische Tiefland vor, wobei sich die Angriffslinien gegen die beiden Hauptziele Arsiero — Asiago gleichmäßig verteilten. Der Abstieg war um so gefährlicher und schwieriger, als die vom Gebirge ins Tiefland führenden Straßen über Gebirgspässe und durch Felsstäler führten, die von den Italienern durch außerordentlich starke Sperrern gesichert waren. Nachdem aber die artilleristischen Hauptstützpunkte der Italiener erst einmal in die Hand des Angreifers gefallen und der Widerstand der letzten Schutzwerte gebrochen war, lag das Tiefland wehrlos dem Feuerbereich der schweren österreichisch-ungarischen Geschütze preisgegeben, so daß sich das Schicksal des Plateaus der „Sette Comuni“ unweigerlich erfüllen mußte.

„Barspitz“ (Ende 1913 vom Stapel gelaufen): 29 000 Tonnen, u. a. mit acht 38-Zentimeter-Geschützen armiert, über

+ Zu Beginn der Reichstagsſitzung vom 2. Juni
teſtete der an Stelle des Staatsſekretärs v. Capelle, welcher
in Wiſſelmannſhaven weilte, erſchienene Admiral Hebbinghaus
dem Hauſe mit, daß unſere wadere Flotte in der Nord-
ſee am 31. Mai mit der ganzen engliſchen
Hauptflotte von mindestens 34 Großlampf-
ſchiffen im Kampfe geſtanden hat.

Berlin, 2. Juni. (Mittheil.) Seine Majestät der Kaiser hat sich aus dem Bereich der Heeresgruppe des

1881

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

Mitbürgern freudigen Widerhall finden wird
und können dem noch hinzufügen, daß morgen Sonn-
tag von 12—1 Uhr die Glocken vom Turm und
Schiffe vom Homberg der Siegesfeier noch die rechte
Stunde geben werden.

Erhöhung der Brottration für Schwerarbeiter.
Der Kreisblatt veröffentlicht der Landrat unseres Kreises
die folgende Bekanntmachung: Für die Zeit vom 1. Juni bis
zur Ernte ist dem Dillkreis eine besondere Mehlmeh-
lung zur Erhöhung der Brottration für die minderbe-
fähigten Schwerarbeitende Bevölkerung, soweit sie im Berg-
bau, Industrie und Gewerbe tätig ist, zugeteilt worden.
Die Mehlmehlung wird es voraussichtlich ermöglichen, die
Mehlmehlung für den einzelnen Schwerarbeiter mit
einer Mehlmehlung vom 1. Juni d. Js. ab auf 300 Gramm zu er-
höhen. Eine weitere Mehlmehlung ist für die Zeit vom
1. Juni d. Js. ab in Aussicht gestellt, von welchem Tage
auch die Brottration der landwirtschaftlichen Bevölke-
rung erhöht werden soll.

Glückliches Bayern! Für Oberbayern setzte die
Regierung den Grundpreis für ein Ei auf 10 Pfennig.
Der Verkäufer darf beim Weiterverkauf nicht mehr
als 11 Pf. der Großhändler nicht mehr als 12 Pf. der
Händler im Kleinverkauf an die Verbraucher nicht
mehr als 13 Pf. für ein Ei nehmen!

Eibelshausen, 3. Juni. Der Kriegsfreiwillige Theod.
Sohn des Herrn Pfarrers Huth dahier, wurde
dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet
für die Herstellung der telephonischen Verbindung in schwerem
Kampfe, wodurch ein Angriff der Franzosen ver-
hindert wurde.

Frankfurt a. M., 2. Juni. Im Hause Große Fried-
richstraße 32 eröffnete heute die Kriegsfürsorge eine
Kriegsküche. Das Essen kostet für Angehörige
der Kriegsteilnehmer die Woche und Portion 1,20 Mk.,
für Fremde 2 Mk., das Einzelessen an fleischlosen Tagen
10 Pf., an fleischhaltigen 45 Pfennig. Verabreicht werden
Suppe und ein Gang. Auf jedem Teller liegt ein kleiner
Zettel mit den Worten: „Ich deinen Teller stets
voll.“

Frankfurt a. M., 2. Juni. (Die Reise nach Holland
zu hindern.) Ganz schlaun fing es ein junges Mäd-
chen aus Reutlingen an, um seinen „Freund“, einen in
Holland unter Aufsicht stehenden Russen, über die
holländische Grenze und damit in Sicherheit zu bringen.
Nicht verschwand der Russe plötzlich aus Reutlingen.
Nicht reiste auch das Mädchen ab und nahm hier in
Frankfurt bei einem höheren Beamten eine Stelle an.
Seine Herrschaft brachte ihm volles Vertrauen entgegen.
Und nun beginnt eine fast romanhafte Geschichte, für ein
Mädchen wäre es ein Schlager geworden! Eines Tages er-
hielt „Fräulein“ dem Dienstherrn, daß es mit seiner
„Tante“ in dringenden Geschäften auf einige Tage nach
Holland müsse und hat den Herrn, ihm und der Tante
in der Erlangung eines Reisepasses behilflich zu sein.
Die Tante erhielt den Pass und reiste mit der „Tante“
in Hollands grüne Fluren waren schon in Sicht, da
schickte in Emmerich die Polizei die Tante und die Nichte
nacheinander an. Und siehe! Aus der Tante ward ein
junger Mann. Es war der Russe aus Bad-Reutlingen.
Er hatte sich nach seinem Verschwinden den Schnurrbart
entfernen lassen und in eine „Tante“ verwandelt. Das
hatte die Reutlinger Polizei erfahren, sie stellte sofort
Ermittelungen an, die rasch auf die Spur der Beiden
führten und zur Verhaftung des Pärchens in Emmerich
führten. Die Helden dieser Tragikomödie
sind jetzt im Gefängnis zu Wesel.

Aus Oberhessen, 2. Juni. Während sonst die
Butterhändler Oberhessens, vor allem aus der Schwalm,
ihre Butter dem Frankfurter Markt zu-
führen, bringen sie infolge des bekannten Ausfuhrver-
botes ihre Waren vorzugsweise nach Mainz, Offenbach
und Darmstadt. Bei dem angemessenen Preise von
1,40 Mk. für das Pfund sehen die Leute ihre Butter im
Handumdrehen ab. Trotz der weiten Entfernung und der
damit verbundenen hohen Reisefkosten kommen die Ober-
hessischen doch noch gut auf ihre Rechnung.

Wiesbaden, 2. Juni. Vor dem Hauptbahnhof
sah eine auffallend beseitigte Dame plötzlich ein
Unterrod herab. Rasch war ein Schuhmann, der für
eine „Falle“ besonders instruiert ist, zur Hand, unter-
suchte den Rod und — löste aus seinen Falten mit fun-
kelnder Hand 12 Pfund beste bayerische, aber für Hessen be-
kannte Butter. Die Butter wurde beschlagnahmt. —
Welchen „Segen“ würde heute doch die Krinolinenstiften!

Biebrich a. Rh., 2. Juni. Die mit einem Kosten-
aufwand von einer Million Mark erbaute neue Unter-
richtungsanstalt wurde heute durch eine schlichte Feier
eröffnet. Das 14 Morgen große Grundstück, auf dem sich
das Kasernengebäude erheben, stellte die Stadt Biebrich
der Militärbehörde kostenlos zur Verfügung.

Aus dem Reiche.

Die vereinbarte Speisekarte. Der Bundesrat
hat in der Sitzung vom 31. Mai 1916 eine Verordnung
zur Vereinfachung der Beköstigung beschlossen. Danach
sollen in Gast-, Schank- und Speisewirtschaften zu einer
Mahlzeit nicht mehr als zwei Fleischgerichte zur Auswahl
gestellt werden. Zu einer Mahlzeit darf jedem Gaste nur
ein Fleischgericht dargeboten werden.

Beste Speisefolgen dürfen höchstens aus Suppe, zwei
Haupt- und Nachtisch bestehen. Auch sonst sind noch ver-
schiedene Vereinfachungen vorgesehen. Die Verordnung
trat am 7. Juni in Kraft. (W. L. B.)

**Lebende Privatpraxis für Ärzte in Ost-
preußen.** In verschiedenen Kleinstädten und ländlichen
Ortschaften der Provinz Ostpreußen, in denen es an
einer ausreichenden ärztlichen Versorgung der Bevölkerung
mangelte, finden zuziehende jüngere Ärzte
lebende Privatpraxis. Es besteht die Aussicht,
denn in besonderen Fällen Einkommenszuschüsse
zu gewähren, wenn sie die Versorgung übernehmen, die
ärmeren Bevölkerung, soweit sie nicht der Krankenversiche-
rungspflicht unterliegt, unentgeltlich zu behandeln. Nähere
Angaben über die einschlägigen Verhältnisse erteilt der

Regierungs- und Medizinrat in jedem der drei Regie-
rungsbezirke Königsberg, Gumbinnen und Allenstein.

Der Transport der kranken Kriegsgefangenen
nach der Schweiz ist nunmehr vorläufig abgeschlossen.
Insgesamt wurden im Monat Mai 1916 147 Franzosen, Bel-
gier und Engländer über Konstanz nach der Schweiz ge-
bracht. Als Austausch für die Engländer sollen in der
nächsten Zeit einige deutsche Kriegsgefangene nach Deutsch-
land gebracht werden.

Verstärkter Flachsanbau in Schlesien. Der Anbau
von Flach, der bislang in Schlesien fast ganz ausge-
schaltet war, hat in diesem Jahre — in Ausnutzung der
Kriegskonjunktur — in der ganzen Provinz einen großen
Umsatz angenommen. Aus diesem Grunde nimmt die
Zahl der Flachspinnereien dauernd zu. Fast in jeder
Wochen werden neue Spinnereien und andere Unter-
nehmen zu diesem Zwecke ins Leben gerufen.

Auch eine „Verständigung“. Wir lesen in der
„Aller Kriegszeit“: Wir sitzen beim Bize und trinken
Kaffee. Da hören wir draußen die Stimmen der Quar-
terierin und des Burschen, die eine französisch, die an-
dere deutsch, beide immer lauter, um sich ja gegenseitig
verständlich zu werden. Endlich öffnet sich die Tür, und
der Bursche ruft mit einem verzweifelt Gesicht herein:
„Herr Feldwebel, reden Sie weiter mit der Frau. Ich
kann nicht mehr, mir tun die Arme zu weh.“

Der Große Preis von Hamburg. Der am
1. Juni auf der Bahn des Hamburger Sportklubs in
Brookdorf bei schönem Wetter und sehr gutem Besuch
gelaufene Große Preis von Hamburg (100 000 Mark)
wurde von 8 Pferden bestritten. Sieger blieb der hoch
gewertete Gräbiger „Anschluß“, Reiter Hassenberg, zweiter
„Amorino“, Reiter Koch, dritter „Balduin“,
Reiter Schläpke. Totalsieger Sieg: 21,
Platz: 13, 17, 29.

Streckung der Vorräte in der Konfektion. Die
Reichsbekleidungsstelle hat dem Bundesrat einen Entwurf
für eine Verordnung zur Beschaffung unterbreitet, in
der bestimmt werden soll, daß für die Zeit von nach
Pflingsten bis zum 1. August nur ein gewisser Prozentsatz
der am Lager vorhandenen Lagerbestände in Textilwaren
und Konfektion in den Detailgeschäften verkauft werden
darf. Diese Verkaufsbeschränkung wird sich natürlich nur
auf Waren bis zu einer gewissen Preisgrenze beziehen,
während hochwertige Waren hier von ausgenommen
bleiben werden. Der Prozentsatz der zum Verkauf stehen-
den Waren ist, dem „Konfektionär“ zufolge, von vorn-
herein so hoch angenommen, daß irgendeine Veranlassung
zur Beunruhigung der beteiligten geschäftlichen Kreise nicht
vorliegen dürfte.

Die goldene Kriegshochzeit konnten am Sonntag
die Eheleute Karl August Jacah und seine Gattin El-
nore, geborene Hübnert, in Dresden-Strehlen be-
gehen. Sie wurden am 28. Mai 1866, kurz nach Aus-
bruch des preussisch-österreichischen Krieges, kriegsge-
traut. König Friedrich August ließ dem Jubelpaar eine Bibel
mit eigenhändiger Namensinschrift übermitteln.

Aus aller Welt

Erhöhte Tabakpreise in Oesterreich-Ungarn. Am
1. Juni trat für die Erzeugnisse der Tabakregie ein neuer
Preisstarif in Kraft, nach dem die inländischen Fabrikate
eine mäßige Preiserhöhung erfahren. Diese mäßige Er-
höhung verfolgt in erster Linie allgemein finanzpolitische
Ziele, sie war aber auch schon aus dem Grunde not-
wendig geworden, weil infolge der kriegerischen Ereignisse
die Herstellungskosten der inländischen Tabakfabrikate, vor
allem die Preise der Rohstoffe, sowie die Arbeitslöhne,
eine Steigerung aufzuweisen haben. Gleichzeitig mit dem
neuen Tarif in Oesterreich tritt auch in Ungarn und Bos-
nien und in der Herzegowina eine dem neuen Tarif ent-
sprechende Preissteigerung ein. Die Preissteigerung be-
trägt für Luxus- und hochfeine Zigaretten durchschnittlich
30—40 Prozent, für mittlere Sorten 20—30 Prozent und
für die niederen Sorten 9—16 Prozent.

Die französischen Verluste vor Verdun. Die Wiener
„Mittagszeitung“ meldet aus Zürich: Englische und neu-
trale Berichterstatter bestätigen die Nachrichten von ent-
scheidenden Verlusten der Franzosen vor Verdun. Von
neutraler Seite wurden die Verluste auf 300 000 bis
350 000 Mann geschätzt.

Shallotons neue Polarfahrt. „Daily Chronicle“
hat folgendes Kabeltelegramm von Sir Ernest Shackleton
aus Port Stanley vom 31. Mai erhalten: „Ich bin hier
angekommen. Die „Endurance“ wurde am 27. Ok-
tober 1915 mitten im Weddellmeer zerquetscht und
trieb hierauf 700 Meilen weit im Eis bis zum 9. April.
Am 16. April landeten wir auf der Elephanten-
insel. Am 24. April ließ ich 22 Mann in einer Eis-
höhle zurück und begab mich mit 5 Mann in einem Boot
von 22 Fuß Länge nach Südgeorgien um Hilfe. Als
ich die Insel verließ, waren alle wohl, brauchten aber
dringend Hilfe.“

Das böse russische Gewissen. „Berlingste Abend-
“ in Kopenhagen meldet aus Petersburg: Die Zentral-
leitung des russischen Roten Kreuzes hielt eine Sitzung
ab, um den Vorschlag des Prinzen Karl von Schweden
zu erörtern, neutrale Abgeordnete in die Gefangenenlager
zu entsenden zwecks Untersuchung der Behandlung der
Kriegsgefangenen. Die Anwesenden waren einstimmig
der Ansicht, daß die vorgeschlagene neutrale Kommission
vom russischen Standpunkt nicht empfehlenswert sei, da
die neutralen Abgeordneten nicht alle russisch sprächen.
Der schwedische Vorschlag wurde abgelehnt. — Diese Ab-
lehnung ist wohl in erster Linie dadurch zu erklären, daß
die Russen mit ruhigem Gewissen niemandem ihre Ge-
fangenenlager zeigen können.

Riesenbrand in Wladivostok. „Monds“ melden
aus Wladivostok, daß am Sonntagmittag ein großes
Schadensfeuer ausbrach. Große Mengen Baumwolle und
Gummi, die unlängst gekauft worden waren, sind ver-
nichtet worden. Eine Schätzung des Schadens ist noch
nicht möglich.

Italienischer Schwindel. Die Agenzia Stefani
verbreitet, nach einer Wiener Nachricht, eine Meldung,
nach der am 28. Mai nachts im Hafen von Triest ein
großer Transportdampfer von den Italienern torpediert
und versenkt worden sei. Hierzu wird von maßgebender
Seite bemerkt: Am 28. Mai näherte sich in unsichtbarer,
regnerischer Nacht ein feindliches Torpedoboot dem Hafen
von Triest und schoß zwei Torpedos ab, von denen einer
am Grunde unweit des Ufers explodierte, während der
andere einen Kai traf, wodurch der Kai und ein Magazin
am Strande leicht beschädigt wurden. Außerdem wurden
an näher gelegenen Gebäuden viele Fensterscheiben zer-
trümmert. Weder ein Transportdampfer, noch irgendein
anderes Schiff wurde getroffen. Transportdampfer gibt
es in Triest überhaupt nicht.

Vermischtes.

Etwas für jeden. „Sind Sie leicht erregbar?“ so
fragt Teich-Köln in der „Sprache des Allg. D. Sprach-
vereins“ und antwortet darauf: „Wenn ja, dann ver-
suchen Sie es einmal mit der Sprachreinigung. Sie
mögen ein Hühnerkopf sein, ein Gemütsleid haben, von
heftigster Unruhe gequält werden — denken Sie öfter
über Verdeutschungen nach. Das wirkt wie ein Be-
ruhigungspulver. Sind Sie ein ruhiger Mensch? Dann
treiben Sie auch Sprachreinigung. Sie können ein schlag-
fertiger Redner, ein preisgekrönter Turner, ein sicherer
Schütze sein, aber es ist fraglich, ob Ihre Nerven die
ewigen Nörgelereien der Querköpfe aushalten. Können Sie
das, dann ist's erreicht! Sind Sie ein schlechter Gesell-
schafter? Dann bringen Sie einmal die Rede auf die
Sprachreinigung. Die ganze Gesellschaft wird Ihnen zu-
hören. Von witzigen Einfällen, lustigen Geschichten, ersten
Betrachtungen, tiefgründigen Untersuchungen wird es nur
so hageln. Alle Anwesenden werden munter werden wie
die Dackel, und Sie kommen mit einem Schlag in den
Ruf eines anregenden Gesellschafters. Oder sind Sie
ein guter Gesellschafter? Dann bringen Sie das Ge-
spräch auch auf die Sprachreinigung. Sie werden in die
Lage kommen, wo Sie Ihren Mann stehen müssen. Geist,
Wissen, Lebenserfahrung, alle Ihre besten Eigenschaften
können Sie leuchten lassen, und auf allen Ihren Gedanken-
gängen wird man Ihnen folgen. In den schwersten
Redeschlachten werden Sie Sieger werden, wenn Sie den
Fremdwörtern richtig auf den Leib rücken. Haben Sie
Zeit? Suchen Sie Arbeit? Die Arbeit liegt auf der
Straße. Schreiben Sie den Leuten, die mit ihren Fremd-
wörtern auf den Geschäftsschildern, Anschlagtafeln, Rech-
nungen, in Briefen, Anzeigen, Aufsätzen Sie ärgern,
sie sollten lieber deutsch schreiben. Das ist eine der
wichtigsten Arbeiten, mit der Sie Ihre Zeit ausfüllen
und Ihre Langeweile vertreiben können. Haben Sie
keine Zeit, die vielen Fremdwörter selbst zu verdeutschen?
Dann benutzen Sie Briefe mit der gedruckten Aufschrift:
„Kein Fremdwort für das, was deutsch gut ausgedrückt
werden kann.“ Hängen Sie an Ihre Wand eine
kleine Tafel mit der Mahnung: „Sprich deutsch, schreib
deutsch!“ Dann werden Sie von den Leuten, die mit
Ihnen schriftlich verkehren, mit Fremdwörtern verschont
bleiben und nicht mehr um Ihre Zeit und damit um Ihr
Geld gebracht. Sind Sie witzbegierig? Dann treiben Sie
Sprachreinigung. Sie verlangen Beherrschung aller Sprachen
und Fächer, gewährt den tiefsten Einblick in die Staats-
kunst, die Volkswirtschaft, das Seelenleben und lehrt Sie
unserer Muttersprache genauer kennen, höher schätzen und
besser gebrauchen, als es die Fremdwortfreunde tun. Wenn ich
einen Menschen sprechen höre, der von dem Zusammen-
hang aller Dinge eine tiefe Ahnung hat, dann weiß ich,
daß er auch für das Recht des deutschen Worts eintritt.
Damit will ich nun nicht sagen, daß ich, weil ich für das
Recht des deutschen Worts eintrete, auch eine tiefe ...
Nein, so unbescheiden bin ich nicht.“

Weilburger Wetterdienst.

Wettervorhersage für Sonntag, den 4. Juni: Ver-
änderliche Bewölkung, vorwiegend trocken, nur mäßig
warm.

Letzte Nachrichten.

Der Bericht der englischen Admiralität über die Verluste
bei der großen Seeschlacht in der Nordsee.

Zehn Schiffe gesunken, andere werden noch vermisst.

London, 2. Juni. (W.B.) Die englische Admi-
ralität gibt amtlich bekannt:

In der Seeschlacht sind folgende Schiffe unserer
Flotte gesunken: „Queen Mary“, „Indefatigable“, „In-
vincible“, „Defence“, „Black Prince“, „Turbulent“, „Tip-
perary“, „Fortune“, „Sparrowhawk“, „Ardent“. An-
dere Schiffe werden noch vermisst.

Ein weiterer englischer Panzerkreuzer vernichtet.

London, 3. Juni. In einer Mitteilung der Admi-
ralität wird außer den bereits von englischer Seite zu-
gegebenen Verlusten noch gemeldet, daß der Panzerkreuzer
„Warrior“, der kampfunfähig wurde, nachdem er ins
Schlepptau genommen war, von der Mannschaft verlassen
werden mußte. Ferner seien von 6 weiteren Torpedo-
bootszerstörern noch keine Meldungen eingelaufen, da-
gegen sei kein britisches Schlachtschiff und kein leichter
Kreuzer gesunken.

(„Warrior“: 740 Mann Besatzung, 42 Geschütze,
22,6 Seemeilen Geschwindigkeit, 13 800 Tonnen Wasser-
verdrängung, 23 900 PS., 1905 erbaut.)

Englische Stimmungen.

Newyork, 2. Juni. Der Londoner Korrespondent
der Newyorker „Tribune“ berichtet, daß unter den Mit-
gliedern des englischen Parlaments die Frie-
densbewegung Boden gewinnt.

Mitbürger!

Die von unserer Flotte der englischen Flotte geleistete
Seeschlacht in der Nordsee stellt sich nach den neuesten
Meldungen als die größte Seeschlacht der Weltgeschichte
dar. Unsere tapfere Flotte hat wiederum gezeigt, daß sie
der größten Seemacht der Welt ebenbürtig und sogar
überlegen ist.

Unsere Freude über diesen errungenen großen Sieg
wollen wir durch

allgemeine Beflaggung der Häuser

am morgigen Sonntag zum Ausdruck bringen.

Herborn, den 3. Juni 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Das Buch.

Mir hat meine alte Mutter ein kleines Buch gegeben.
„Mein lieber Sohn, so nimm es hin, es ist für Tod
und Leben!“

Sie blickte mit Blicken in Demut und in Weh —
Da hab' ichs wahrlich mitgeschleppt bis weit in Polens
Schnee.

Und einmal im Quartiere schlug ich es auf und las
Bei Tabakqualm und Kartenschlag: da war viel Lärm
und Spaß.

Doch aus dem kleinen Buche eine Stille mich umfing,
Darin allein Herr Jesus durch Galiläa ging.

Nun hab' ich schwere Wege seitdem mit ihm gemacht.
Er sprach: Ich bin dein Bruder. Er zog mit mir zur
Schlacht

Als grauer Kamerade marschiert er in den Reihn,
Er wird auch bei der Mutter und tapfern Feinden sein.
Feucht, fleckig und zerklüftet ward längst der kleine Band.
Schwer blättert in den Seiten grobe Soldatenhand.
Wer weiß, in welchem Graben sie bald verloren sind,
Und wann die letzten Fesseln derwehn in Russlands Wind.
Doch lehr' ich einst zur Heimat, es klingt und klingt
mein Schritt:

Ich bring' einen Kameraden für Tod und Leben mit.
Und muß ich vorher sterben — sterben im grauen Tuch,
Dann grüßt mir meine Mutter: ich dank ihr für das Buch!

Carl Busse.

Unsere deutschen Soldaten in der Schweiz.

Wer sich nur ein bisschen vorstellen kann, wie schwer es sein muß, gefangen im Feindesland zu sein, der kann ermessen, mit welcher tiefer Freude unsere gefangenen Landsleute die Befreiung aus der Gefangenschaft als eine Erlösung von dem Druck langer Wochen und Monate begrüßten. Von unseren in Frankreich gefangenen Soldaten ist eine Anzahl Erholungsbedürftiger in die neutrale Schweiz gebracht worden, wo ihnen in starker Bergluft, der lästigen Bewachung los und ledig, sozusagen schon halb in der Heimat, die erwünschte Genesung winkt. Von ihrer Ankunft und ihrem Ergehen zeichnet ein schweizerisches Gemeindeblatt ein anschauliches Bild: Endlich trafen sie ein, heißt es da, die Kriegsgefangenen, von denen man solange vorher gesprochen hatte. Ein wunderschöner Tag war es, so recht dazu angetan, diesen fremden Kriegern die Schönheit unserer Schweiz zu zeigen, besonders aber, sie das Gefühl des sonnigen Friedens und der beglückenden Freiheit kosten zu lassen.

Jede auffällige Neugierde verging, als das Schiff anlegte und man die Leute sah, wie sie ruhig, ohne jedes Kommando, still und ernst herauskamen. Einige kleine Mädchen mit weißen Kleidchen empfingen sie mit Blumen, eifrig Anwesende steckten den von Gens und Luzern her bereits mit Blumen und Baketen beladenen Zigarren und Zigaretten in die Taschen; sonst geschah nichts, kein Ruf ertönte, kaum ein Wort hörte man, als etwa ein gegenseitiges „Guten Tag“. Jedem ging der Anblick durchs Herz, jedem traten die Tränen in die Augen und preßten ihm die Kehle zu. Es sah zu traurig aus, wie sie daherkamen; „wie ein Leichenzug“, drückte sich etwas stark aber treffend mir gegenüber eine Frau aus. Zu Zweien gingen sie vorbei, meist auf Stöcke gestützt, hinführend, einander führend, wo es nötig war, bleich und abgezehrt, mit leidgestempelten Zügen. Vier von ihnen mußten auf Bahnen getragen werden.

Als ich sie einen Tag später besuchte, traf ich sie bereits überglücklich, zum Erstaunen erholt. Ich dachte, die lange Reise hätte ihnen wohl zum guten Teil bei der Ankunft den müden Ausdruck gegeben, kamen sie doch direkt von Lyon her. Nein, meinten sie, diese Reise sei herrlich gewesen, sie wären noch zehnmal so weit gefahren, ging es doch heraus aus dem Feindesland, fort von dem drückenden Bewußtsein der stetigen Bewachung und Unfreiheit. Und ich glaube es, diese seelische Befreiung hat den Leuten wohl am besten getan. Sind doch die meisten von ihnen volle 17 Monate in Gefangenschaft gewesen, dazu schwer verwundet!

Aus dieser Zeit erzählen sie mancherlei Klage und Lob, wie zu erwarten war. Die Leute sind aus den verschiedensten Lagern zusammengewürfelt, wurden demnach auch verschieden behandelt. Erfinderisch sind sie geworden in dieser langen Zeit, einer hat sich aus einem knorrigen Stück Holz und den Haltern seines Leibgürtels ein Messer fabriziert, das er nun als Erinnerung bei sich trägt, andere wissen von solchen, die aus Kistenholz Quittarren und Violinen gebaut hatten, die sie dann oft doch nicht gebrauchen durften, wie ihnen auch vielerorts das Singen verboten war.

Alle, die gehen können, kommen auch zu unseren Gottesdiensten. Nur wenige hatten in der Gefangenschaft Gelegenheit, protestantische Gottesdienste, noch seltener in deutscher Sprache, zu genießen. Die Gottesdienste waren bei ihrer ersten Anwesenheit ergreifend. Die harten Krieger, die ohne Zittern im schrecklichsten Kanoneneinsatz gestanden hatten, hier wurden sie weich; und auch uns anderen kamen die Tränen. War es die Muttersprache, die sie ergriff, war es Heimweh, war es Dankbarkeit gegen Gott, der sie hierher hat kommen lassen? Es mag alles zusammengewirkt haben. Stark und freudig fangen sie mit. Sie haben unsern Gottesdienst schon gemacht, zu einem tiefen Erlebnis für uns alle.

Es ist eine Freude zu sehen, wie sie nun Tag für Tag mehr aufleben, nicht nur körperlich, sondern wie sie auch neue Lebensfreude bekommen, sie, die sich oftmals den Tod gewünscht haben, wie sie mir ehrlich bezeugten. Sie verlangen kaum einen Trost, sie fühlen sich glücklich, ja selbst ein Krüppel bekannte mir freudig: „es ist mir übermenschlich gut gegangen.“ Ihr Unzufriedenen unter uns, hier könnt ihr lernen!

Sollten sie sich nicht wohl befinden in ihrer jetzigen Lage? Sie können ihren Angehörigen schreiben, soviel und was sie wollen, welche Freude da und dort! Auch in den Gefangenelagern zurückgebliebene Kameraden haben ihnen Nachrichten zum Übermitteln mitgegeben. In ihren Wohnungen machen sie alles selbst. Sie helfen in Küche und Haus, wo etwas zu tun ist, sie decken selbst den Tisch, sie betten selbst, und mit welcher Zärtlichkeit behandeln sie diese Betten, die sie solange entbehrt hatten! Sie können baden, spielen, lesen, spazieren. Am ersten schönen Tag nach dem letzten Regen war alles draußen, als ich hinkam, selbst die, welche kaum gehen konnten, hatten sie mitgenommen. Nur zwei blieben im Bett, zwei hatten Küchendienst und zwei Wachdienst. Denn sie stehen unter schweizerischem Militärgefeß; die ortsanfälligen Militärärzte führen die Aufsicht. Sie sind eben immer noch Gefangene, aber sie merken es kaum.

Mit Unterleutnant sind sie ganz ordentlich versehen hier angekommen, auch wurde ihnen schon manches von nah und fern geschenkt. Bald werden sie auch von Deutschland aus mit neuen Uniformen versehen, was freilich sehr nötig ist, denn die alten sind bös mitgenommen, manches Stück mußten sie durch Zivilkleider ersetzen. Fast überall fehlen die Knöpfe; Frauen in Frankreich haben sie ihnen abgerissen, um daraus Broschen zu machen. Nun sollen sie gar noch Geld bekommen und zwar, wie es heißt, den gleichen Grablohn wie unsere Schweizerkrieger. Dann werden sie sich erst recht wie im Himmel fühlen! Wer sie noch beschenken will, der bringe ihnen Rauchfächer, das nehmen sie, wie alle Soldaten, stets gerne. Sie selbst sind wunschlos. Sie haben ja soviel bekommen, was sollten sie noch mehr wollen? Was sie brauchen, ist Ruhe und Erholung; mögen sie dies reichlich finden! Die Erfüllung ihres tiefsten Wunsches, zugleich des unfrigen, muß ein Höherer ihnen gewähren, er heißt: Befreiung der anderen, die noch in Gefangenschaft aushalten müssen, er heißt mit einem Worte: Frieden!

Aus dem Heide.

+ Einfuhr und Vertrieb von Schweizer, schwedischen und norwegischen Käse. Die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. teilt auf Grund der Verordnung vom 11. März 1916 mit, daß sie bis auf weiteres dem Handel allgemein die Genehmigung erteilt, Käse aus Schweden und Norwegen einzuführen und in den Verkehr zu bringen. Bei jeder Einfuhr ist nur die vorgeschriebene Anmeldung vorzunehmen, worauf die Zentral-Einkaufsgesellschaft ausnahmslos mitteilen wird, daß sie auf die Abfertigung verzichtet.

Aus dem Gerichtssaal.

20 000 Mark Geldstrafe. Zu 20 000 Mark Geldstrafe verurteilt, dem „B. L.“ zufolge, das Gericht in Kassel die Kaufleute Jakob Rembold und Siegfried Vincus, Inhaber der Dampfzuckfabrik Kog Sohn in Kassel, wegen Hinterziehung der für den Heresbedarf beschlagnahmten großen Wollmengen.

Geschichtskalender.

Freitag, 2. Juni. 1854. Max Rubner, Prof. der Medizin in Berlin. * München. — 1899. Klaus Groth, plattdeutscher Dichter, Kiel. — 1908. Eröffnung der Schiffbautechnischen Ausstellung in Berlin. — 1915. Wiederum heftige Kämpfe an der Front Souchez-Neuville. Überall erleiden die Franzosen schwerste Verluste, ohne Vorteile zu erzielen. — Die Festung Przemyśl wird in der Nacht vom 2. zum 3. Juni völlig zurückerobert. Russische Gegenangriffe östlich von Jaroslavl scheitern gänzlich. — Die Armee des Generals von Linington bringt in Richtung auf Jodzow (nordöstlich von Strzy) vor und kämpft um den Dnjestr-Abchnitt westlich Mikolajow.

Sonnabend, 3. Juni. 1824. John Bielef, engl. Reformator, * Spremsell. — 1845. Ad. Graf v. Polakowsky-Wegner, deutscher Staatssekretär, * Groß-Glogau. — 1865. Georg V., König von England, *. — 1910. Julius Wolff, Dichter, † Berlin. — 1915. Schloß und Ort Hooge (östlich Ypern) wurden von deutschen Truppen erobert. — Englische Truppen, die östlich Bienvendy in deutsche Stellungen eingebracht waren, wurden durch Gegenangriff unter schweren Verlusten wieder vertrieben. — Abschluß der Kämpfe im Priesterwalde. Es gelang den deutschen Truppen, den größten Teil der vor einiger Zeit verlorenen Gräben wiederzuerobern. — Russische Abteilungen werden durch deutsche Kavallerie aus den Orten Beuen und Schründen (östlich Ribau) vertrieben. — Die deutschen Truppen haben östlich und nordöstlich Przemyśl die Linie Bolestrazycze — Lorki — Bogdzies — Stargawa erreicht. — 22 Kilometer östlich Przemyśl stürmten deutsche Truppen unter General v. d. Marwitz die Höhen beiderseits Wyszotzycze. — Der Armeekorps-Generalmajor gelang es, von Süden her die russische Verteidigungsstellung zu durchbrechen und auf Moszista vorzustoßen. Zahlreiche Gefangene werden gemacht. — Neue Kämpfe an der Brühllinie. Alle gegnerischen Angriffe werden unter starken Verlusten abgewiesen. 900 Mann gefangen. — Am 2. Juni torpedierte ein deutsches U-Boot einen englischen Linienkrieger bei Lenedos. Erfolg vorläufig unbekannt.

Sonntag, 4. Juni. 1798. Cajanova von Selngast, holländischer Schriftsteller, † Benedikt. — 1812. Harriet Beecher-Stowe, nordamerikanische Schriftstellerin, * Hallowell, Connecticut. — 1875. Ed. Mörike, Dichter, † Stuttgart. — 1911. Intern. Friedenskongreß in Clermont-Ferrand. — 1915. Feindliche Angriffe bei Neuville wurden abgewiesen. — Im Anschluß an die Kämpfe bei Ronsang und Sandgnitz wurden die Russen aus dem Brückenkopf Sandgnitz gemornt und hielten 1970 Gefangene ein. — Östlich Przemyśl weiteres Vorgehen der Verbündeten in Richtung Moszista. — Die Armee von Linington hat die Russen auf Ralsuz und Jarawno zurückgemornt. — Ein deutsches U-Boot versenkt einen russischen Minentreuzer der Amurklasse bei Bolshoiport.

Montag, 5. Juni. 1755. Bonifazius, Apostel der Friesen, in Doffum erschlagen. — 1826. Karl Maria v. Weber, Tonbildner, † London. — 1880. R. B. Leffing, Geschichtsmaler, † Karlsruhe. — 1908. Eduard v. Hartmann, Philosoph, † Groß-Bichterfeld. — 1915. Feindliche Angriffe auf dem Orlanberg der Boretto-Höhe wurden unter schweren Verlusten für die Franzosen abgewiesen. — Die Festung Calais und der Flughafen St.-Clement bei Dunerville wurden mit Bomben belegt. — Angriffe unserer Marineflottille auf die befestigte Jumbervandung und den Flottenstützpunkt Harwich, zahlreiche starke Brände und Explosionen wurden erzielt. Ein Gasbehälter und ein Deltant verbrannten. Die Luftschiffe kehrten sämtlich trotz heftiger Beschädigung wohlbehalten zurück. — Bei dem weiteren Vorgehen auf Sandgnitz erhöhte sich die Zahl der gefangenen Russen auf 8650. — Südlich des Njemen trieben deutsche Truppen die Russen auf die Linie Sapiezga — Wlitz zurück. — Die Armee von Linington stürmt den Brückenkopf bei Jarawno und versucht dort den Dnjestr-Übergang zu erkämpfen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Klose, Herborn.

Am 31. 5. 1916 ist eine Bekanntmachung betr.
„Bestandserhebung von tierischen und pflanzlichen Stoffen (Wolle, Baumwolle, Flachs, Ramie, Hanf, Seide) und daraus hergestellten Garnen und Seilen“
erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in dem Blatt Nr. 127 und 128 und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Am 1. 6. 1916 ist eine Bekanntmachung betr.
„Verbot der Extraktion von Gerbrinden“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in dem Blatt Nr. 128 und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Städtischer Lebensmittelverkauf

Dienstag, den 6. d. Mts., vormittags 10 Uhr:
Verkauf von Fisch.

Donnerstag, den 8. d. Mts., von nachmittags 3 Uhr ab:
Verkauf von Lebensmitteln.

Bei dem am Donnerstag stattfindenden Verkauf das Brotbuch vorzulegen.

Herborn, den 3. Juni 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Die Brotkarten für das Freibrot

werden am Mittwoch den 7. d. Mts. vormittags von 10 bis 12 Uhr gegen eine Gebühr von 3 Pfennigen für ein Stück in Zimmer Nr. 10 des Rathauses ausgeteilt.

Bei der Ausgabe sind die Brotbücher vorzulegen.

Herborn, den 3. Juni 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Kriegsvortrag

mit kinematographischen Lichtbildern
vom östlichen und westlichen Kriegsschauplatz

veranstaltet vom

Deutschen Kriegerdank

(Verein für Kriegswohlfahrt)

am Dienstag, den 6. Juni, abends 8 Uhr
im Saalbau Mehler in Herborn.

Nachmittags 5 Uhr:

Sondervorführung für Kinder.
Eintritt 15 Pfg.

Eintrittspreis an der Abendkasse: 1. Platz 75 Pfg.,
2. Platz 50 Pfg.

Jedermann ist zu dieser patriotischen Rundschau herzlich eingeladen!

Kedner:

Der Afrikareisende Ingenieur und Schriftsteller Konstantin Kedner.

Tüchtiges Mädchen

zum baldigen Eintritt gesucht.

Frau Otto Medel
Herborn. Aufrufe.

Ev. Kirchenchor Herborn.

Samstag abends 9 Uhr:
Übungsstunde

in der Kleinkinderkufe.

Um vollständiges und pünktliches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 4. Juni 1916
(Glaubl.)

Herborn.

Vorm. 10 Uhr:
Herr Dekan Professor Hansen.

Text: Apostelgesch. 1, 15—26
Lieder: 271, 112.

Kollekte für die Seemannsmis-
sion.

Christenlehre für die weibliche
Jugend der 1., 2. und 3. Pfarrei.

1 Uhr: Kindergottesdienst.
2 Uhr: Herr Pfarrer Conrad.

Lieder: 216.
abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung im Vereinshaus.
Amdorf.

4 Uhr: Herr Pfr. Conrad.
Burg

1 Uhr: Kindergottesdienst.

Tausen und Trauung
Herr Dekan Professor Hansen

Mittwoch 8 Uhr: Frauenverein im Vereinshaus.

Donnerstag abends 8 Uhr: Kriegsbefund in der Kufe.

Dillenburg.

Sonntag, den 4. Juni 1916
(Glaubl.)

Vormittags 8 Uhr:
Herr Pfarrer Brand.

Lieder: 22 B. 5.
Vorm. 9 1/2 Uhr:

Herr Pfarrer Conrad.
Lieder: 109, 121 B. 5.

Vorm. 10 1/2 Uhr:
Christenlehre für die weibliche Jugend.

Vorm. 11 1/2 Uhr:
Kindergottesdienst.

Abends 8 1/2 Uhr:
Versammlung im ev. Vereinshaus.

Donnerstag.
Nachm. 2 Uhr: Frauen- und Christenlehre.

Herr Pfarrer Brand.

Tausen und Trauung
Herr Pfarrer Conrad.

Dienstag 8 Uhr: Jungfrauenverein im Vereinshaus.

Mittwoch 8 1/2 Uhr: Frauen- (Centralversammlung).

Donnerstag, 8 1/2 Uhr: Kriegsanacht in der Kufe.

Freitag 8 1/2 Uhr: Gebetsstunde im Vereinshaus.